

# Kühnheit der Natur



Bild: **TONY NWACHUKWU**  
Text: **MARIANNE RIEGER**

„Aus dem Zustand der Hoffnungslosigkeit kann das Leben sich neu erheben – wenn die Menschheit doch nur der Schöpfungskraft aus der Atmosphäre erlauben würde, ungehindert und unverschmutzt den irdischen Kräften, die in Erde und Saat stecken, zuzufließen!“

Tony Nwachukwu



Audacity of nature  
(dt. „Kühnheit der Natur“),  
Format: 90 x 65 cm,  
Technik: farbiger Sand  
auf Leinwand,  
Jahr: 2018

**Kühnheit** – dabei denken wir wohl an die Tapferkeit aufrechter Menschen, an den Wagemut von Heldinnen und Helden, nicht an Natur. Wenn aber schon Natur, dann wohl eher an Löwen oder die berühmte Bärenmutter, die ihr Junges todesmutig verteidigt. Tony Nwachukwu hat das Bild einer in ihrem Topf umgefallenen, nicht beachteten Rose, die sich mit all ihrer Kraft dem Licht entgegenstreckt und trotz ihrer misslichen Lage blüht, mit „Kühnheit der Natur“ betitelt. Natur ist dabei zweierlei: Sie ist sowohl die Lebenskraft der Rose als auch das Licht, das sich nicht aufhalten lässt und durch das Fenster den Weg zur Rose findet, als ob es ihr gleichsam die Hand reiche und ihr in ihrer Notlage so gut helfen möchte, wie es eben kann. Die Farben unterstreichen, was passiert: Aus dem schattigen Braun windet sich die Rose ins Licht, wo sie zarte, pastellige Farben annimmt. Dabei steht das Braun aber nicht nur für die Abwesenheit von Licht, sondern es ist auch der Farbton der Erde mit ihrem dunklen, schlummernden Potenzial an Lebenskraft, die nur ein bisschen Licht, Luft und Wasser braucht, um zu erwachen.

**Ja, sie ist kühn, diese Natur.** Sie holt sich voller Kraft das, was sie braucht, auch unter lebensfeindlichen Umständen. Ein kleiner Löwenzahn schafft es mit viel Ausdauer, sich durch den so viel härteren Asphalt zu brechen; kleinste Risse, durch die Licht, Luft und Wasser dringen, sind hier die Eideshelfer. Viele Menschen waren bewegt davon, wie schnell sich im Lockdown etwa Delphine ihren Platz in großen Häfen wie Venedig wieder zurückzueroberten schienen. Die „Sehnsucht des Lebens nach sich selbst“ (Khalil Gibran) ist die kühne Kraft, die überall in der Natur am Werk ist – auch in uns Menschen, die wir manchmal zu vergessen scheinen, dass wir Teil der Natur, der Schöpfung, Mitgeschöpfe sind. Die verletzte und doch ums Leben kämpfende Rose wird auch zum Bild für unsere menschliche Existenz: Wenn wir von unseren Mitmenschen, besonders aber von Gott, Liebe, Ermutigung, Hoffnung bekommen, dann schaffen wir es, immer wieder aufzustehen und uns nach dem Leben auszustrecken.

**Nachdenklich sollte uns stimmen,** dass wir Menschen unseren Mitgeschöpfen das Leben

Herr, deine Schöpfung ist kühn, du hast all deinen Geschöpfen unfassbaren Lebenswillen mitgegeben – aber sie ist nicht unzerstörbar.

leider so schwer machen wie der nachlässige Besitzer der Rose in Tony Nwachukwus Kunstwerk. Aus diesem Gedanken heraus ist folgendes Gebet entstanden:

**Herr,**  
deine Schöpfung ist kühn, du hast all deinen Geschöpfen unfassbaren Lebenswillen mitgegeben – aber sie ist nicht unzerstörbar.

**Herr,**  
lass uns nicht nur all deine Werke preisen, sondern auch im durstigen und erschöpften Schlachtvieh, oder im Wald, der irgendeinem wichtigen Bauprojekt weichen soll, ein einmaliges Werk von dir sehen. Denn sonst preisen wir dich in Wahrheit nicht.

**Herr,**  
lass uns nicht nur die Schönheit der Sonne und des Himmels über uns besingen, sondern auch den von uns eingesperrten Mitgeschöpfen Freilandhaltung zugestehen, dass sie Sonnenstrahlen spüren dürfen und frische Luft atmen können. Denn sonst besingen wir dich in Wahrheit nicht.

**Herr,**  
lass uns nicht nur das Meer als wunderbaren Erholungsraum genießen, sondern auch Verschmutzung und Überfischung bekämpfen. Hilf uns, dass wir uns nicht nur an schöner Landschaft erfreuen, sondern auch einen neuen Lebensstil annehmen, der diese Landschaft dauerhaft wieder zu einem Lebensraum für vielfältige Arten werden lässt. Denn sonst lieben wir dich, den Schöpfer von Meer und Land, in Wahrheit nicht.

**Herr,**  
deine Schöpfung ist kühn, du hast all deinen Geschöpfen unfassbaren Lebenswillen mitgegeben – aber sie ist nicht unzerstörbar. Lass uns von zerstörenden zu bewahrenden Menschen werden und dadurch dich als Schöpfer ehren und deiner Bestimmung für uns Menschen gerecht werden. Amen.

## Zum Künstler

Der 1959 geborene, aus Nigeria stammende Künstler und Autor **Tony Nwachukwu** greift in seinen Werken neben der Thematik des teils harmonischen, teils aber auch konfliktreichen Aufeinandertreffens afrikanischer und christlicher Kultur oft auf Naturmotivik zurück. Er wird von Kritikern viel gelobt für sein Gespür für Formen und Farben und hatte bereits Ausstellungen in zahlreichen Ländern. Im deutschsprachigen Raum ist er vor allem durch die Gestaltung des Misereor-Hungertuchs 2009 („Die Schöpfung bewahren“) bekannt geworden. Er ist verheiratet, hat vier Kinder und lebt und arbeitet in Owerri (Nigeria).



Mehr Informationen über Tony Nwachukwu und seine Kunst finden sich auf seiner Homepage:  
<http://anthonywachukwu.com/>

30

missio konkret\_1+2\_20

## Einsatzmöglichkeiten des Kunstwerks und der Kunstbetrachtung

### 1. Warum Kunst?

Bilder sprechen uns unmittelbar an und zwar jeden Menschen in unterschiedlicher Weise: Somit sind sie ein idealer Aufhänger für offene Gespräche. Dabei geht es weniger darum, „den“ Sinn eines Kunstwerks festzulegen und es gleichsam „abzuhaken“, sondern ergebnisoffene Eindrücke zu sammeln und so stehen zu lassen. So wird im Idealfall erreicht, dass die Teilnehmenden inspiriert auseinandergelassen, den ein oder anderen Gedanken mitnehmen, während manches noch nachwirken kann.

### 2. Einsatzorte/Anlässe

Die Rubrik „Identität in der Kunst“ will dazu einladen, sich mit einem Kunstwerk unter einem bestimmten Thema auseinanderzusetzen. Unsere Texte – sowohl die Informationen zum Künstler bzw. zur Künstlerin als auch die Bildbetrachtungen und die von dem Bild inspirierten Gebete – sollen den Einsatz in Pfarrei und Schule erleichtern und dem oder der Durchführenden eine erste Idee für Deutung und Verwendung des Werks an die Hand geben. Wir können uns dabei viele mögliche Einsatzorte vorstellen:

- Am Anfang einer Pfarrgemeinderatssitzung
- An einem Klausur- oder Einkehrtag zu einem passenden Thema
- Im Religionsunterricht, einer Morgenandacht, im Morgenkreis oder einer Stunde im Meditationsraum
- In Wortgottesdiensten

### 3. Annäherung an ein Kunstwerk im Dreischritt und Einsatz der zugehörigen Texte

Didaktisch ist es ratsam, den Deutungsprozess zu entschleunigen. Dafür hat sich ein Dreischritt bewährt, bei dem kein Schritt abgekürzt oder übersprungen werden sollte:

- Beschreiben: Ich sehe...
- Deuten: Ich glaube...
- Wertung: Ich finde...

Zunächst sollte das Bild mit einer geeigneten Technik allen sichtbar gezeigt werden, zum Beispiel an die Wand projiziert oder als Farbkopie ausgeteilt werden. Der oder die Durchführende lädt alle Teilnehmenden ein, sich das Bild erst in Stille anzusehen. Als nächstes können Eindrücke der Kategorie „Ich sehe“ gesammelt werden. Anschließend kann der oder die Durchführende einige Informationen zum Künstler oder zur Künstlerin geben. Damit kann zu „Ich glaube“ (Deutung) übergegangen werden. Falls nun von selbst keine fruchtbare Diskussion zur Wertung („Ich finde“) zustande kommt, kann die Bildbetrachtung langsam vorgelesen und zur Diskussion gestellt werden. Am Ende bedankt sich der/die Durchführende für alle Wortbeiträge und lädt dazu ein, in Stille (evtl. unterstützt von leiser Musik und bei Kerzenschein anstelle von Lampenlicht) noch einmal abschließend *meditativ* das Werk zu betrachten; dazu wird langsam das Gebet – oder ein anderes passendes Gebet – vorgelesen.